

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Post“

Abnehmer-Gesellschaft von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt-Post“ Nr. 6650-55.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, 2.25 Vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangierkosten. 2.25 Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts durch die Postämter. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Kaiserliche Post“, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Kaiserliche Post“, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die „Kaiserliche Post“, in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Mein Anzeiger“ in der ersten Spalte; 10 Pfg. für alle anderen Anzeigen, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für die ersten Zeilen; 2 Pfg. für die übrigen Zeilen. — Ganz, halber, Viertel und Viertel, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Entwurf: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 7 Uhr nachmittags.

Verlags-Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt 2420 u. 6203.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerterem Raum und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 7. Februar, morgens.

Sonder-Ausgabe.

1916.

Abgewiesene englische Vorköße.

Erfolgreiche französische Sprengungen.
Wieder ein englischer Doppeldecker erlegt.
Der Tagesbericht vom 6. Februar.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 6. Febr. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere englische Abteilungen, die südwestlich von Messines und südlich des Kanals von La Bassée vorzudringen versuchten, wurden abgewiesen.

Französische Sprengungen bei Berru-aux-Bac, auf der Combreshöhe und im Priesterwald verliefen ohne besonderes Ergebnis.

Bei Yapaume wurde ein englischer Doppeldecker zur Landung gezwungen. Die Insassen sind gefangen.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Osterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 6. Februar, mittags:

Der gestrige Tag verlief auf allen Kriegsschauplätzen ohne besondere Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die jüngsten deutschen Erfolge auf der Westfront.

Vorbereitungen einer neuen großen feindlichen Offensive?

Br. Berlin, 6. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der „Voss.“ gemeldet: Die Franzosen machen die größten Anstrengungen, die erlittenen Schläppen wieder auszugleichen und vor allem unsere Arbeiten zu hören. Der jüngste deutsche Gewinn bedeutet eine wichtige Verklärung unserer Frontlinie, die vorher in einem Bogen bestand, jetzt aber gerade verläuft und dadurch ein früher möglicher Klappenfeuer verhindert. Man wollte überdies geplanten Sprengungen des Feindes durch eigene Sprengungen zuvorkommen und auch sonst angelegentlich Offensivbewegungen vorbereiten. Denn auf solche Absichten des Gegners scheint in jüngster Zeit seit Aufhören der Regenperiode eine erhöhte feindliche Angriffstätigkeit auf der ganzen Front im Artois und Französisch-Blandern hinzuweisen. Zu den Anzeichen, die dafür sprechen, gehört auch die dauernde Beschädigung von Bäumen und anderen Orten hinter der Front, nicht minder, die gesteigerte Tätigkeit der Flieger und zudem die Unruhe, die sich weiter nördlich bei den Engländern bemerkbar gemacht hat. Ob in alledem bereits Vorbereitungen einer neuen großen französisch-englischen Offensive zu erblicken sind, sei dahin gestellt. Möglich, daß man damit zu rechnen hat. Nun, wir sind gerüstet, den Feind zu empfangen, wenn das blutige Spiel noch einmal beginnt. Es wird auch diesmal seiner Übermacht nicht gelingen, durchzubrechen. Gegen Überraschungen sind wir geschützt und voll auf dem Fuß, jedem Ansturm standzuhalten.

Was man nicht alles tut, um Italien zu halten.

Ein internationales Ausmaß-Parlament in Paris!

Br. Lugano, 6. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der französische Deputierte Marcel Cachin ist gestern in Rom eingetroffen, um die Zustimmung der italienischen Parlamentarier zur Beteiligung an einem internationalen Ausmaß-Parlament, das in Paris tagen wird, zu erlangen. Nach dem „Secolo“ werden in demselben Frankreich, England und Italien durch je 25 Senatoren und Deputierte vertreten sein. Der Zweck sei, eine innigere Verbindung und leichtere Verständigung zwischen den verbündeten Ländern herbeizuführen.

Der Krieg gegen Rußland.

Größte Zuvorsicht an der bessarabischen Front.

Die letzten russischen Mißerfolge.

Br. Berlin, 6. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der „Deutschen Tagesztg.“ wird von der bessarabischen Front unter dem 4. Febr. gemeldet: In dem vor Wosja in die russische Stellung hineingepreschten Trichter, den die Russen, wie sie in ihrem Bericht vom 28. Jan. behaupten, besetzt haben wollen, bin ich heute gewesen. Zwar bewirkt der Feind

aus seinem nahen Graben den Trichter mit Handgranaten, hört aber uns damit nicht im geringsten, den gewonnenen Boden auszubauen. Eine ganze russische Kompanie ist bei der Sprengung in die Luft geflogen. Etwa 20 oder weniger betäubte Leute blieben übrig, die von uns aufgehoben wurden. Die Stimmung ist hier ganz auf der Höhe und man sieht hier weiteren Unternehmungen der Russen an der bessarabischen Front mit größter Zuvorsicht entgegen.

Eine Verschärfung des reaktionären Kurses in Rußland.

(Nachung unserer Sonderberichterstatters Sorge.)

Stockholm, 6. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Ministerwechsel hat in Rußland außerordentliches Mißbehagen hervorgerufen. Alle politischen Kreise vertreten die Auffassung, daß der reaktionäre Kurs eine Verschärfung erfahren wird. Von parlamentarischer Seite erfährt ich darüber folgende Einzelheiten: Gorenshin sprach selbst den Wunsch über seinen Rücktritt aus, da er wegen seiner ausgeprägten Gesundheit und Alterschwäche sich der immer lebhafter werdenden Opposition nicht gewachsen fühle. Für die Wahl seines Nachfolgers war Gorenshins Einfluß maßgebend. Gorenshin hatte sich Hoffnungen auf den Premierminister gemacht, was jedoch wegen seines Gegenstandes zu dem übrigen Ministerium unmöglich war. Es ist anzunehmen, daß Gorenshin sich dem Ministerium Stürmer fuge. Die entscheidende Beratung fand in Jaroslaw Selo am 31. Januar statt. Es nahmen außer Stürmer und Gorenshin noch: Schostow, Wolosnow und der Marineminister Grigorowitsch. Der Jar soll Gorenshin gerührte Abschiedsworte gesagt haben und ihm die Verleihung des Grafentitels angekündigt haben. Sofort nach seiner Rückkehr nach Petersburg konfertierte Stürmer mit den Mitgliedern der übrigen Ressorts. Es verlautet, daß eine weitgehende Kabinetts- und Ministerumstellung bevorsteht. Der Rücktritt des Unterrichtsministers Grafen Ignatjew und des Reichskontrollrats Schanownow wird allgemein besprochen. Stürmer empfing darnach die Vertreter der rechten Reichstagsgruppe, darunter den Grafen Wolosnow, der in das neue Ministerium eintreten dürfte. Der Minister bezeugte die Rechte als ewige Stütze des Landes, auf deren Unterstützung er sich allein verlassen. Im Taurischen Palais schlug die Nachricht wie eine Bombe ein. Es herrschte gerade besondere Lebhaftigkeit, da die Reichstags der Duma-Deputierten in Petersburg eingetroffen war, und da die allgemeine Frage erörtert wurde, ob die Duma dauernd vertagt sein sollte. Nachdem Stürmer seine Meinung bekannt geworden war, tauchte sofort das Gerücht auf, daß die Duma-Einberufung auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Der Vorsitzende der Finanzkommission Schingareff teilte als Information mit, daß Stürmer beabsichtigt, mit Hilfe der Einkommensteuervorlage die Parteien gegeneinander auszuspielen. Die Duma fordert eine besondere Kriegsteuer, der Reichsrat eine feste Einkommensteuer. Beide Kammern sind unumgänglich gestimmt.

Ministerpräsident Stürmer außerhalb jeder Partei.

Kaufgebotene Stimmvolonturen.

W. T. B. Kopenhagen, 6. Febr. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Der des Protektors des Ministers des Innern sind die Stimmungen der Duma in der Duma-Einberufung ausgesetzt worden, darunter insbesondere in den Duma-Deputierten Petersburg und Moskau. Der Minister wird jedoch später einen Tag für den Duma-Eintritt festlegen, der noch vor dem 1. März stattfinden soll.

Der Ministerpräsident Stürmer nahm unermüdetweise an der Sitzung des Reichsrats teil. Auf eine Rede des Vorstands der konservativen Partei erklärte er, daß er gänzlich außerhalb jeder Partei stehen müsse.

Die Einberufung der russischen Duma zum 22. Februar bestimmt.

Br. Kopenhagen, 6. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Nach einer Petersburger Drahtung ist im gestrigen Ministerrat u. a. auch die Einberufung der Duma zum 22. Februar beschlossen worden.

Eine russische 5-Milliarden-Anleihe in Japan.

W. T. B. London, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Die „Times“ erzählt, daß Verhandlungen über eine russische Anleihe in Japan über 5 Milliarden Yen geführt werden. Die Anleihe würde die Bezahlung der großen Kriegsausträge wesentlich erleichtern, die Rußland in Japan gemacht hat, zumal bei dem jetzigen Wechselkurs. Zugleich würde England dadurch finanziell wesentlich entlastet werden.

Die Ereignisse auf dem Balkan. Griechenland besinnt sich auf sich selbst?

Ein Kabinett der Aktivität?

Br. Rotterdam, 6. Febr. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Dem „Echo de Paris“ zufolge, das sich diese Nachricht aus Athen drahten läßt, steht die Ersetzung des Ministeriums Skuludis durch ein Kabinett der Aktivität unter Mallis oder Gunaris unmittelbar bevor.

Die montenegrinische Königsfamilie im Throner Nihil.

W. T. B. Thon, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Meldung der Agentur Fabas. Die montenegrinische Königsfamilie soll sich endgültig in einer Villa in der Umgebung von Thon niedergelassen. Die bei dem montenegrinischen Hof beurlaubten Diplomaten sind bereits in Thon angekommen. Der italienische Gesandte stellte sich heute vor-mittag vor.

Prinz Danilo.

W. T. B. Thon, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Prinz Danilo und seine Gattin haben Rom verlassen und begaben sich in ihre Villa Arethusa am Kap Martin.

Die sächsische Mission beim Zaren Ferdinand.

W. T. B. Sofia, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Zu Ehren der sächsischen Mission, die dem Zaren Ferdinand das Großkreuz des St. Heinrich-Ordens überbracht hat, fand im königl. Schloß Abendtafel statt, an der das Königs-paar, Prinzessin Sadogje, der Ministerpräsident, der Kriegsminister, der Generalstabschef Chostow, General Samow, Generalleutnant Marlow, der deutsche Geschäftsträger von Sofia, der Militärattaché und der Marineattaché der deutschen Gesandtschaft teilnahmen. Der Ferdinand brachte einen Trinkpruch aus auf den König von Sachsen, die sächsischen Truppen und das sächsische Volk, in dem er seinen Dank für die Verleihung der höchsten sächsischen Kriegsauszeichnung ausdrückte. Er führte weiter aus: Als Herzog zu Sachsen bin ich ebenso erfreut wie gerührt von diesem so hohen Beweis verwandtschaftlicher Gefühle meines königlichen Vaters und Neffen. Als oberster Kriegsherr der bulgarischen Armee bin ich stolz und glücklich, mit dieser ungewöhnlichen Ehre als Ausdruck durcheinander Gesinnung und Anerkennung gemeinsam errungener Erfolge ausgezeichnet worden zu sein. Ich bitte Eure Erzellenz, Seiner Majestät dem König Friedrich August meinen warmsten Dank dafür zu übermitteln. Möge die treue Waffenbrüderschaft, die in den überstandenen schweren Kämpfen den Ring unseres Bündnisses immer fester geschmiedet hat, auch noch erlangter glücklicher Friedenszeit unsere Völker einander immer näher bringen zum friedlichen Austausch geistiger und wirtschaftlicher Güter und unsere Länder einer glänzenden und segensreichen Zukunft entgegenführen.

Die bulgarischen Blätter über die Reden der Entente-Minister.

W. T. B. Sofia, 5. Febr. (Nichtamtlich.) In Be-sprechung der Reden Sazonows, Poincarés, Vanderveldes und Salandras hebt die bulgarische Presse den müden Grundton hervor, der allen diesen Kundgebungen gemeinsam sei. Auch im Ministerwechsel in Rußland erblickt die bulgarische Presse aller Parteien ein Anzeichen für das Erlahmen der russischen Widerstandskraft. Die Blätter schöpfen daraus die Hoffnung auf baldigen Frieden, betonen jedoch, daß der Vierbund angeichts des nahen Fieles in seinen Anstrengungen nicht nachlassen dürfe. So sagt „Mir“: Alle bisherigen Bemühungen der Entente waren fruchtlos und berechtigten sie zu keiner Hoffnung mehr. Ihre einzige Hoffnung ist und bleibt der Friede. Erfolge erzielen bisher nur die Mittelmächte. Diese müssen mit aller Kraft trachten, bis zuletzt Sieger zu bleiben. Nur dann werden wir den ersehnten dauerhaften Frieden erlangen. In demselben Sinne sprechen sich „Prepress“ und die übrigen Blätter aus.

Die Untersuchung gegen die Abgeordneten der Genadiu-Gruppe.

W. T. B. Sofia, 3. Febr. (Nichtamtlich.) Der Sonder-berichterstatter des W. T. B. erzählt über die Vorgeschichte des Haftanspruchs gegen die 14 Abgeordneten folgenden: Bekanntlich hat die bulgarische Regierung im letzten Sommer den Agenten Desloviere nach Bulgarien entsandt, um Gelder in größerem Umfang zu machen. Desloviere wandte sich um Vermittlung an verschiedene Abgeordnete der Genadiu-Gruppe, die das Jünglein an der Woge der Sobranje bilde. Die bulgarische Mobil-machung beendigte die Verhandlungen. Nach Kriegsausbruch leitete die Gerichtsbörsen eine Untersuchung wegen des Verdachts ein, daß das Geldgeschäft nur vorgeschoben sei und die Verschäfte Bestechungsgelder an die Abgeordneten darstellten. Nachdem früher vier Abgeordnete verhaftet worden waren, beantragte jetzt, wie kurz gemeldet, der Untersuchungsrichter bei der Sobranje, die Verhaftung neun weiterer Abgeordneten zu gestatten und den Protest der vier Abgeordneten zurückzuziehen. Namen wurden bei der Ver-nehmung des Antrags nicht genannt. Die Sobranje verwies den Antrag, wie gemeldet, ohne Debatte an den Immunitäts-ausschuß.

Aus dem rumänischen Parlament.

Toma Jonescu im Senat.

W. T. B. Bukarest, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Senatssitzung vom 4. Februar. Toma Jonescu interpellierte wegen ge-fährlicher Ernennungen an beiden Universitäten des Landes. Er sagte, es sei allerdings schwer, unter den heuti-

gen Umständen von Royal zu sprechen, wo man selbst im Parlament Verräter finde. (Lebhafter Widerspruch des Hauses. Aufse nach Zurückziehung dieses Ausdrucks. Präsident Wißir machte darauf aufmerksam, daß er wenig parlamentarische Ausdrücke gebrauche.) In seiner Antwort hob Unterrichtsminister Duca hervor, daß die Ernennungen an beiden Universitäten des Landes stets nach dem geltenden Gesetz vorgenommen würden. Was die Ernennung des Professors Athanasius zum Rektor der Universität Bukarest betreffe, so habe der Minister von dem früheren Rektor Toma Zonescu die Kandidatenliste erhalten, aus der der Rektor zu ernennen sei, was das gesetzlich und durch Verkommen anerkannte Recht des Ministers sei. Er habe nicht mehr getan, als früher gesehen sei.

Eine Interpellation über die Ausfuhr in der Kammer.

W. T. B. Bukarest, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Kammerführung vom 4. Februar. In Begründung einer Interpellation wegen ungerächter Behandlung bei der Verteilung der Waggons für die Getreideausfuhr wies Stürben darauf hin, daß die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen nicht eingehalten würden, und daß nur die Güntlinge ausfuhrten. Er verlangte eine Regelung der Ausfuhr, damit jedermann aus ihr Nutzen ziehe. Der Redner erwähnte, daß er auf seinen Gütern eine Privatbahn habe, auf der in ähnlichen Fällen die Ausfuhr von nicht verbotenen Waren untersagt worden sei. Er verlange nichts weiter, als daß er nicht auf Gnade und Ungnade den Bescheiden ausgeliefert sei. Finanzminister Costinescu bemerkte, daß man ihm eine Verletzung des Artikels 18 des Polizeigesetzes vorwerfen könne; dieses sei indessen für normale Zeiten gemacht und nicht für die heutigen, wo es sich stets um die Bewährung von Kompensationen handle, nicht um die Interessen einzelner. Jedes Land würde hierbei berücksichtigt. Gätte man denn die großen Mengen Eier, Fett und Erbsen verderben lassen sollen, statt sie auszuführen? Hierbei hätten im Interesse des Landes die Gegner der liberalen Partei mehr Begünstigungen erhalten als deren Anhänger. Die Ausfuhr auf der Privatbahn Stürbens sei wegen Schmuggels untersagt worden, der auf ihr in sehr großem Maßstab getrieben worden sei. Sogar Zollbeamte habe man als Beteiligten hieran festgestellt. Die Schweineausfuhr habe der Minister bewilligt, weil eine große Zahl von Grundbesitzern diese Frucht nur zum Zweck der Ausfuhr angelegt habe. Die beiden Zentralkommissionen, die jetzt arbeiteten, würden bestätigen, was er sage. Zu beklagen sei der Schmuggel, gegen den streng vorgegangen werden müsse.

Keine Einziehung des Jahrgangs 1896.

W. T. B. Berlin, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Nach Erkundigung an maßgebender Stelle ist die von einer Korrespondenz gebrachte Nachricht über die Einziehung des Jahrgangs 1896 der rumänischen Armee falsch.

Der Krieg der Türkei.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T. B. Konstantinopel, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht des Hauptquartiers von gestern: An der Front bei Samsat leichte Artillerie- und Infanteriekämpfe. Bei Kut-el-Amara keine Veränderung. Am 3. Februar haben ein Torpedoboot und ein Kreuzer am breiten Eingang der Dardanellen einige Bomben gegen Tefe-Burun und Sedd-ul-Bahr geschleudert und sich dann zurückgezogen. Nichts von Bedeutung auf den übrigen Fronten.

Zwei russische Torpedoboote angegriffen.

Die russische Darstellung.

W. T. B. Petersburg, 6. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß zwei russische Torpedoboote, welche die Südküste des Schwarzen Meeres abgesehen haben, bei Bungaldu Feuer von den feindlichen Küstenbatterien erhielten und gleichzeitig von einem U-Boot angegriffen wurden. Durch geklebte Manöver wiesen sie die Angriffe jedoch mühelos ab und entkamen unberührt aus dem Feuerbereich der Batterien.

Achtzehn englische Regimentskommandeure beim Entschlafversuch von Kut-el-Amara gefallen.

Br. Basel, 6. Febr. (Eig. Drahtbericht. Genf. Bln.) Laut „Vossler Nachr.“ sind bei den Kämpfen zum Entschlaf von Kut-el-Amara, wie der amtlichen englischen Verlustliste zu entnehmen ist, 18 Regimentskommandeure gefallen.

Der Krieg gegen England.

Der Untergang des „L. 19“.

Die frivole Erzählung des Kapitäns des „King Stephan“.

„Gott strafe England“, das letzte Wort der schmählich behandelten deutschen Luftschiffleute.

Die „Daily Mail“ veröffentlicht laut einer Londoner Meldung der „Frankfurter Zeitung“ eine längere Erzählung des Schiffers des Fischdampfers „King Stephan“, William Martin, jenes Mannes, der fälschlich die Mannschaft des verunglückten Zeppelins dem Tode preisgab, über die Weise, wie er der Zeppelin-Mannschaft die Hülfe verweigerte.

Er erzählt: Es war ein sonniger Morgen. Wir konnten 15 Meilen weit sehen. Es war kein Wind, und die See war ruhig wie ein Teich. In einiger Entfernung sah ich irgend etwas auf dem Wasser, das wie eine weiße Wolke aussah. Ich fuhr mit Vollkraft auf den Gegenstand zu und dachte zuerst, daß es ein Boot sein würde, und daß es dann der Wache wert sein könnte, es nach dem nächsten Hafen zu schleppen. Als wir näher kamen, sah ich, daß es ein deutscher Zeppelin war. Ich konnte mich nicht täuschen, denn ich hatte bereits viele Zeppeline gesehen. Er lag östlich von uns, als ich darauf losdampfte. Nur etwa 20 Fuß des Vorderdes des Zeppelins ragten aus dem Wasser, und zwar die stark hölzerne Spitze und ein Teil des Ballons. Der Zeppelin lag derart auf dem Wasser, daß er aussah wie ein stehender Elefant, der sich auf sein Vorderbein stützte. Als wir in die Nähe kamen, sahen wir, daß das ganze Ding etwa 4 Fuß aus dem Wasser herausragte. Ich konnte etwa 15 Mann auf der Hülle sehen, den meisten einzeln auf ihren Ärmeln hin und her rutschen. Andere steckten ihre Köpfe durch die Öffnungen der Rastlöcher und klammerten sich mit ihren Armen daran fest. Sie sahen aus, als ob sie vom Nordpol kämen, denn sie trugen Pelz-

jackets und Pelzmützen, und alles war recht ordentlich, so wie es für das kalte Wetter nötig ist. Ich rief ihnen: „Was geht doch vor?“ und erhielt zur Antwort: „Send uns ein Boot, und wir werden Ihnen 5 Pfund Sterling geben.“ Der Mann zog dabei seine Jacke aus und zeigte die Metallkapsel eines Marineroskiessers und Kapitäns des Schiffes. Er sah aus wie unser Zeppist, ein junger Bursche, vielleicht 20 Jahre, ziemlich schlank mit reinem, sonnenverbräuntem Gesicht und bestechend blauen Augen. Als ein paar Mann der Zeppelin-Besatzung Englisch sprachen, und etwas dazwischen rufen wollten, schloß er ihnen rasch den Mund. Er war ein Gentleman und betrug sich danach, höflich und bescheiden, und an der Hand sprach er gutes Englisch. Ich hörte, wie im Innern des Zeppelins gehämmert wurde, und nach und nach traten andere Köpfe hervor, so daß ungefähr 30 Mann zu sehen waren. Ich machte eine Weile nach, und dann sagte ich: „Nun wohl, wenn es nicht so viele wären, könnte ich Euch mitnehmen, aber Ihr seid zu viel.“ Der Offizier richtete sich auf und sagt, daß das kein Grund wäre, ich dachte wieder nach und antwortete: „Aber, jenseits Falls, wir nehmen Euch auf und Ihr werft uns über Bord und trachtet uns dann nach Deutschland. Das wird eine neue Wassertat für Euch sein, aber nicht für uns.“ Der Offizier sagt: „Ich gebe Euch mein heiliges Ehrenwort, daß ich etwas davor nicht vor habe.“ Er schwor bei seinem Leben und sagte, daß wir Eold genug haben sollten, wenn wir sie retten. Ich dachte nun einen anderen Gedanken: sie waren 30 und wir waren 9, sie waren künstlicher, und wir hatten kaum ein Pistol an Bord, und ich wollte keine Gefolge laufen. Wenn ein anderes Schiff in der Nähe gewesen wäre, das mir hätte helfen können, so hätte ich es gerufen, aber kein Schiff war in Sicht. Außerdem erinnerte ich mich daran, daß die Hunnen bereits getan hatten und was sie wieder tun könnten. Ich sah, daß auf dem Zeppelin drei Eiserne Kanonen aufgestellt waren, zwei an der Spitze und eines unterhalb der hinteren Spitze, die emporgelagte. Ich vermutete, daß diese Kanonen aufemot wovon als Belohnung für brave Taten, und ich hatte nicht die Absicht, mich selbst und meine Mannschaft zum Gegenstand einer ritterlichen Belohnung zu machen.

Ich klappte also von dem Zeppelin ungefähr um 9 Uhr weg. Der Kapitän des Zeppelins sagte noch, er seien im nächsten Stande. „Nun schaut her“, sagt er als letztes Wort. „Ihr werdet wohl kommen und es mit mir aufnehmen.“ Dann fuhren wir fort. Einige Leute der deutschen Mannschaft schrien erst: „Bitte, bitte, rettet uns!“ Und dann schüttelten sie ihre Hände gegen uns, als sie sahen, daß es zwecklos war. Als ich das Schiff verlassen hatte, sahen wir, daß der Zeppelin ein wenig auf- und abging. Gegen die Ostseite kam eine heftige Brise aus Südwesten heran, und es begann leise zu regnen. Um 11 Uhr abends war der Wind sehr stark, und der Regen war so stark, daß ich keine Signalkanonen aufstellen konnte. Als ich bei Anbruch des Tages im Hafen anlangte, berichtete ich die Tatsachen, und sofort gingen zwei Torpedojäger ab, um das Luftschiff zu suchen. Was seitdem geschehen ist, weiß ich nicht. Nach meiner Auffassung konnte es die Zeppelinmannschaft wenn sie nicht zuvor aus dem Wasser geholt worden war, in jenem Wetter nicht aushalten. Denn selbst unter Trotsch ein sechsstündiges Boot, hatte bei dem schweren Seegang in der Nacht viel auszubilden.

Andere Personen aus dem Boot: des Schiffes Martin de- stituierten die Erzählung des Schiffers. Auch die Matrosen Martins wollten die Denkmale nicht aufnehmen, aus Angst, es sei zu Teufel, wenn die Deutschen in Bord kämen. Der Sturmermann erzählte noch, daß die Deutschen, als sie sahen, wie der Zeppelin wegfuhr, riefen: „Gott strafe England!“

Ein neutrales Urteil über die neue englische Schändlichkeit.

Berlin, 6. Febr. (Genf. Bln.) Der „Verdens Gang“ in Christiania schreibt zum Verhalten des Kapitäns des „King Stephan“: Während man noch voller Bewunderung für die Kriegstaten der „Röbe“ sei, komme die andere Nachricht, die in grellem Gegensatz zu dem Auftreten der deutschen Seeleute steht. Gestrichelt habe ich „mar“ um 18 bis 20 Schiffbrüchige, die sich an den havarierten Zeppelin klammerten. Falls der englische Bericht richtig sei, hätten die englischen Seeleute ihrer Landesflagge keine Ehre gemacht.

Passagiere und Besatzung der „Alppam“ in New York.

Ein neuer deutscher Schiffstyp?

W. T. B. London, 6. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Aus New York wird gemeldet: Passagiere und Besatzung der „Alppam“ sind in New York angekommen. Der Kapitän der „Corbridge“ erklärte, daß das Schiff, welches die „Corbridge“ zum Sinken gebracht hat, die „Banga“ gewesen sei. Diese besitze eine Geschwindigkeit von 25 Knoten und habe eine große Besatzung. Die Passagiere erklärten, auch Deutsche hätten erzählt, daß 9 Schiffe dieses Typs gebaut worden seien und augenblicklich ein Teil davon auf dem Atlantischen Ozean kreuze.

Ein Anschlag auf die Viktoriabridge in Kanada?

W. T. B. Montreal, 6. Febr. (Nichtamtlich.) In der vergangenen Nacht feuerte die Wache der wichtigen Viktoriabridge zweimal auf einen Verdächtigen, der sich der Brücke zu nähern versuchte.

Eine kanadische Militäreisenfabrik verbrannt.

W. T. B. Ottawa, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Nach einer Neutermeldung ist eine Fabrik, die militärische Uniformen herstellt und 100 Personen, meistens Frauen, beschäftigt, gestern früh durch Feuer zerstört worden.

Auch eine kanadische Munitionsfabrik in Flammen.

W. T. B. Ottawa, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Wie aus Hespeller (Ontario) gemeldet wird, steht die dortige Munitionsfabrik in Flammen.

Die Neutralen.

Eine neue Rede Wilsons über die Haltung der Vereinigten Staaten.

W. T. B. New York, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Durch Ausspruch von dem Vertreter des W. T. B.: Präsident Wilson charakterisierte die Haltung der Vereinigten Staaten in einer Rede in St. Louis dahin, daß sie mit aller Welt in Frieden und Freundschaft seien und bleiben wollten, daß sie aus aller Welt zusammengewachsen seien und alle Welt verständen. Sie könnten ihre Freundschaft für die Welt besser durch Fernhaltung vom Kriege als durch Einmischung beweisen. Die Gefahr einer Beteiligung am Kriege liege nicht innen, sondern außen. Die Haltung der Uninteressierten Kommandanten sei meistens den Gesetzen ihres Landes entsprechend. Aber

eine Handlung eines Kommandanten könne eine Welt in Flammen setzen. Auf der See schwebten Ladungen von Weizen, Baumwolle, Manufakturwaren und jede von ihnen könnte ernste Schwierigkeiten verursachen, da sie in die Feuerszone jenseits Amerika habe keine feinen Punkte oder neue Auslegungen in seinen internationalen Beziehungen eingeführt, sondern sei bei dem klaren Bortant der völkerrechtlichen Befunden stehen geblieben. Es habe, was die Staatsmänner der alten Welt nicht immer hätten zugehört wollen, die brennende Flamme des Rechts auf seinem Altar geschützt, während der Sturm der Leidenschaft über alle anderen älteren Staaten der Welt dahingefahren sei. Der Präsident erklärte, er wolle denjenigen, deren Gemütsverfassung durch den Krieg aus dem Gleichgewicht sei, alle Geduld und Nachsicht gewähren und alles zugehen, soweit dadurch nicht Lebensfragen berührt würden. Er selbst würde so in Zeiten der Gefahr für die Vereinigten Staaten jede zu weit gehende Feindschaft bei Seite legen. Dies Zugeschändnis würde er beiden Seiten machen. Er wies darauf hin, daß die eine der kriegführenden Gruppen von der übrigen Welt abgespalten sei, so daß sich die Vereinigten Staaten ihr gegenüber nicht für aussprechen könnten, wie sie wohl möchten. Er glaube aber, Amerika sei wahrhaft neutral. Der Frieden der Welt und ebenso Amerikas hänge von der übrigen Welt ab, nicht aber von Amerika.

Der „Telegraaf“-Skandal.

Die „unbeteiligten“ Entente-Diplomaten.

W. T. B. Haag, 6. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Wird gemeldet: Der britische und der französische Gesandte suchten den Minister des Äußern auf und erklärten ihm, daß ihre Gesandtschaften mit der Errichtung der Organisation und den Arbeiten des Antismuggelbureaus, das beim „Telegraaf“ bestanden haben soll, nichts zu tun hätten. Wenn ihre Gesandtschaften von diesem Bureau Informationen empfangen hätten, so könne das nur als etwas ganz Normales betrachtet werden, da fremde Missionen keine Befugnisse hätten, Berichte, die ihnen spontan zugesandt werden, zurückzuweisen.

Mißglückter Fluchtversuch zweier bekannter französischer Flieger.

W. T. B. Zürich, 6. Febr. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Schweizerische Depesch-Agentur teilt mit: Die französischen Flieger Gilbert und Farh, welche hier in einer Kaserne seit Oktober 1915 interniert sind, versuchten, in Zivilkleidung zu entweichen. Die Flucht wurde sofort bemerkt, Telefon und Telegraph in Bewegung gesetzt und die französische Grenze gesperrt. Beide Flüchtlinge wurden in einem Zuge französischer Kräfte auf der Station Olten verhaftet und sind heute in Zürich wieder eingetroffen. Eine Untersuchung ist eingeleitet zur Feststellung der näheren Umstände, besonders des Bahnhofes, den sie zum Bestiegen des fahrplanmäßigen Kriegsgefangenenzuges benutzt haben, welcher vor der Abfahrt in Zürich genau untersucht worden war.

Die deutschen erholungsbedürftigen Kriegsgefangenen in Davos.

W. T. B. Bern, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Anlässlich der Ankunft der deutschen erholungsbedürftigen Kriegsgefangenen in Davos begaben sich der deutsche Gesandte in Bern, Hr. v. Romberg, und der deutsche Militärattaché, Major v. Bismarck, mit ihren Gemahlinnen dorthin, um die Gränge des Vaterlandes zu überbringen. Sie werden einige Tage in mitten der deutschen Krieger verweilen.

Ein Besuch des Admirals Erzherzog Stephan in Berlin.

W. T. B. Wien, 5. Febr. (Nichtamtlich.) Admiral Erzherzog Karl Stephan ist heute abend in Begleitung des Majors Eulenz zu mehrtägigem Aufenthalt nach Berlin abgereist.

Türkische Prinzen im deutschen Hauptquartier.

W. T. B. Konstantinopel, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Die kaiserlichen Prinzen Osman Fuad und Abd ul Rahim sind in Begleitung des Militär-Gouverneurs Oberst v. Stempel zur Fortsetzung ihrer militärischen Studien in das deutsche Hauptquartier abgereist.

Tod eines Herrenhausmitgliedes.

W. T. B. Königsberg i. Pr., 6. Febr. (Nichtamtlich.) Majoratsherr Ulrich v. Alsdorf auf Wogau, Mitglied des Herrenhauses, ist gestern gestorben.

Ein neuer Ritter des Ordens Pour le mérite.

Br. Berlin, 6. Febr. (Genf. Bln.) Generalmajor Zippert, Abteilungschef beim Stabe des Chefs des Generalstabes des Heeres, erhielt den Orden Pour le mérite.

Der Wiener Oberbürgermeister beim Kaiser Franz Joseph.

W. T. B. Wien, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Die Rathhauskorrespondenz meldet: Der Kaiser hat gestern den Wiener Bürgermeister Dr. Weiskirchner in dreiviertelständiger besonderer Audienz empfangen. Der Bürgermeister berichtete über seine Erlebnisse und Wahrnehmungen an der Südbahnfront. Der Monarch bekundete großes Interesse und richtete wiederholt Fragen an den Bürgermeister, aus denen die eingehendste und genaueste Kenntnis der Verhältnisse an der Front entnommen werden konnte. Der Bürgermeister schilderte die außerordentlich gehobene Stimmung der Truppen, die glänzende Verpflegung, das bestgeordnete Sanitätswesen und die Errichtung einer Reihe monumentaler Werke, die auch im Frieden für die Gebietskörperschaften in denen sie errichtet worden sind, dauernden und nutzbringenden Wert haben werden. Der Kaiser erkannte mit gnädigen Worten die außerordentlichen Leistungen der Wiener und niederösterreichischen Truppen an und freute sich sehr, zu hören, daß zwischen Deutschösterreichern und Dalmatinern ein geradezu brüderliches Verhältnis herrsche. Der Kaiser betonte auch die hervorragenden Leistungen der Technik in diesem Krieg, erkannte die außerordentliche Tüchtigkeit der Ärzte an und die hervorragende Entwicklung, die das Sanitätswesen im Krieg genommen habe. Der Bürgermeister berichtete sodann über die Verhältnisse in Wien und hob insbesondere die Tätigkeit des Frauen-Krisis-Komitees hervor. Der Monarch nahm zu wiederholtenmalen Gelegenheit, der hingebenden, patriotischen und durchaus korrekten Haltung der Wiener Bevölkerung zu gedenken und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch sie durchhalten werde bis zum glücklichen Ende.